

Ein Datum und welche Zusammenhänge sich daraus ergeben.

Der Mainzer Weihbischof Edmund Gedult von Jungenfeld, Sohn des 1. Mainzer Postmeisters Johann Conrad Gedult, konsekriert am 19.8.1703 die neue Mombacher Kirche zu Ehren des Hl. Nikolaus. Am 20.5.1704 erwirbt der Weihbischof mittels Kaufbrief die Klüppelsche Mühle in Finthen. Die von Elckershausen gen. Klüppel, welche diese schon seit 4 Generationen in Besitz hatten und 1592 von der Wwe. des Hans Selten von Saulheim –einer geb. Hund von Saulheim- geerbt hatten, bedingen sich beim Verkauf der Mühle aus, dass der bisherige Pächter übernommen wird. Dieser Pächter mit Namen Johann Veit Müller, ist ein Vorfahr meiner Urgroßmutter. Sein Vater ist Müller auf der Oberen Aumühle in Gonsenheim, und dessen Vater, ist Müller auf der Wülzenmühle in Bretzenheim. Daraus ergeben sich weitere Verbindungen zu Müllerfamilien im Raum Mainz und Wiesbaden.

Die Familie Gedult -welche aus dem nördlichen Elsaß stammt- befindet sich ab 1615 in Mainz. Johann Conrad Gedult d. Ä. –zu diesem Zeitpunkt war die Familie noch nicht in den Adelsstand erhoben- hatte 1641 bereits das Amt des Mainzer Postmeisters inne und war zugleich Verwalter im „teutschen Haus“. Am 27.2.1646 –in Brüssel datiert- erhielt er durch Claudius Franciscus de la Tour Graf von Tassis (Thurn und Taxis) das Bestätigungsdekret, nachdem dieser Volljährig geworden und das Amt des Erb-Postgeneralamtes übernommen hatte. Dieses Amt hat die Familie bereits seit 1520 inne.

Durch meine Aktivitäten in Sachen Mühlen, kam es auch zu einer Verbindung mit dem Pf. Edmund von Jungenfeld, einem Nachfahr des Weihbischofs. Er bewohnte mit seiner Schwester ein Haus in der Straße Auf der Steig in Mainz, wo ich nach einer Kontaktaufnahme öfter zu Gast war. Durch meine familienkundlichen Aktivitäten im Elsaß und die o.a. Aktion seines Vorfahren gab es genügend Gesprächsstoff, zumal die Familie noch weitere Mühlen erworben hatte. Damit ergab sich für mich die Gelegenheit, die entsprechenden Urkunden einsehen und kopieren zu dürfen. Da auch noch andere Interessengebiete zur Sprache kamen, weiteten sich die Themen aus, dass ich mich im Familienarchiv umsehen durfte. Dabei fiel mir bei den älteren Urkunden auf, dass sich einige in keinem guten Zustand befinden. Als Gegenleistung für die mir gebotenen Möglichkeiten, konnte ich den Zusammenhalt einiger Urkunden mittels des von Fachkräften in Archiven benutzten „filmoplast P“ absichern. Am letzten Besuchstag bekam ich außer der Familiengeschichte noch einige Utensilien ausgehändigt, die ein Familienforscher gerne entgegen nimmt.

Robert Holl